

# Macht, Wissen, Teilhabe

Die Henry Arnhold Summer School 2014 diskutierte über Museen und Bibliotheken im 21. Jahrhundert

von **JENS BEMME** und **THOMAS BÜRGER**

Text: 

**N**ach der Dresden Summer School 2012 (Von der Vitrine zum Web 2.0, vgl. BIS 2012, H. 4, S. 220–227) widmete sich auch die zweite von Henry Arnhold (New York) geförderte Summer School im September 2014 der Entwicklung der Sammlungsinstitutionen Bibliothek und Museum. Wieder hatte die TU Dresden im Rahmen des DRESDEN-concept unter der Leitung von Prof. Hans Vorländer 23 Doktoranden und Postdoktoranden aus fünf Ländern eingeladen, um hinter die Kulissen der SLUB Dresden, der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden einschließlich der Ethnographischen Sammlungen in Dresden und Leipzig, des Deutschen Hygiene-Museums und des Militärhistorischen Museums der Bundeswehr zu schauen.

## Sehen, zeigen, kuratieren

Wir müssen neue Wege der Zusammenarbeit finden! Ideen, Projekte und Verbindungen zwischen den Wissenschaftlichen Museen und Bibliotheken in Dresden zu stärken, war deshalb ein leitendes Ziel der gemeinsam konzipierten Sommerschule. Denn nicht nur aus Sicht der SLUB liegen in der spartenübergreifenden Zusammenarbeit große Potentiale für Forschung, Lehre und eben auch für Kunst- und Wissenschaftsausstellungen – und dies unter den Vorzeichen dynamischer digitaler Vernetzung.

Ein thematischer Schwerpunkt der Summer School war die Praxis des Zeigens. Gastredner waren der Philosoph Lambert Wiesing (Jena), der 2013 das Standardwerk „Sehen lassen. Die Praxis des Zeigens“ veröffentlichte. Der Kunsthistoriker Horst Bredekamp (Berlin) sprach über die Kunstammer als Ursprung und Modell von Museen – und nannte auf Nachfrage nach seinem Lieblingsmuseum das 1989 in Los Angeles gegründete Museum of Jurassic Technology. Und der Ausstellungskurator Daniel Tyradellis moderierte eine Diskussion über die „Macht des Kurators“. Sein Buch über „Müde Museen. Wie Ausstellungen unser Denken verändern könnten“ (Hamburg 2014) sorgte für Auf-

sehen, und seine nächste Ausstellung zum Thema „Freundschaft“ im Dresdner Hygiene-Museum wird schon mit Spannung erwartet.

In der SLUB informierten sich die Teilnehmer vor allem über neue virtuelle Wege der Wissensvermittlung. Am Beispiel des Virtuellen Kartenforums 2.0 informierten sie sich, wie der Nutzungsgrad und die Reichweite einer traditionsreichen Sammlung erhöht werden und wie Nutzergruppen von neu entwickelten digitalen Diensten profitieren. Teilhabe bedeutet in diesem Falle: Forschende und Lehrende und darüber hinaus alle Interessierten können auf wertvolle historische Karten zurückgreifen und an der Georeferenzierung historischer Messtischblätter online mitwirken.

## Openness und Teilhabe in Bibliotheken und Museen

Im Workshop „Kollaboratives Arbeiten und Openness in Bibliotheken und Museen“ vertieften der Informationsexperte Lambert Heller, Leiter des Open Science Lab der Technischen Informationsbibliothek Hannover, und Peter Plaßmeyer, Direktor des Mathematisch-Physikalischen Salons Dresden, mit den Teilnehmern diese Ansätze – Optimismus und Skepsis inbegriffen:

- Kommt es in Zukunft zu einer Zweiteilung von Museen und Bibliotheken durch begrenzten Zugang zu den Originalen einerseits und den freien Zugang zur Onlinepräsentation andererseits?
- Was ändert sich, wenn jede Forscherin und jeder Forscher mindestens zwei Beiträge frei und für alle zugänglich im Open Access veröffentlichten?
- Werden wir in Zukunft alle frei im Netz publizieren?
- Wie könnten Ausstellungskataloge als Book sprints entstehen, also gemeinschaftlich verfasst werden?
- Und, wie wäre es, wenn die vielen Kunst- und Ausstellungskataloge spätestens ein Jahr nach der Printversion zusätzlich elektronisch und offen zur Verfügung stünden?



„Openness als hypothetisches Spiel“ nannte Lambert Heller die Aufgabe für die abschließenden Fallstudien der Teilnehmer: Was wäre zu tun, wenn die Landesregierung jedem Museum und jeder Bibliothek eine Million Euro anbieten würde, um im Internet den offenen Zugang zu ihren Objekten und ihrer Expertise zu verbessern? Eine wichtige Erkenntnis dieser Diskussion lautete: die immer wichtiger werdende interaktive Teilhabe an digitalen Museen und Bibliotheken erfordert neue und zusätzliche, IT-basierte Vermittlungskompetenzen, die zügig aufgebaut und trainiert werden müssen.

Nach zwei Tagen in der SLUB besuchten die Teilnehmer acht Tage lang Dresdner und Leipziger Museen, bis sie sich am letzten Abend in einer öffentlichen Veranstaltung im Deutschen Hygiene-Museum mit vier Präsentationen verabschiedeten. Eine Arbeitsgruppe sah in der 3D-Technologie gemeinsame Strategiefelder für Forschung am Original und für die Vermittlung neuen Wissens. Eine zweite Gruppe konzipierte einen neuen Typus von kooperativer Wanderausstellung, der die klassischen institutionellen Ausstellungen ergänzen und vor allem die Einrichtungen enger vernetzen soll. Eine dritte Gruppe präsentierte eine Idee für einen spartenübergreifenden Kunstpreis in Dresden. Die vierte und letzte Gruppe befasste sich mit Ideen, wie das Buchmuseum der SLUB in ein Museum der Innovation oder in eine Schatzkammer des Wissens weiter entwickelt werden könnte.

#### Ein Wissensmuseum in der Bibliothek?

Die Arbeitsgruppe „Buchmuseum“ hatte vor der Bibliothek eine Gruppe von Bikern getroffen und diese gefragt, ob sie ins Buchmuseum gehen wollten – und ernteten entgeisterte Blicke. Sie wollten in die Schatzkammer, mit dem Begriff Buchmuseum konnten sie nichts anfangen.

Nach diesem Schlüsselerlebnis schlugen die Teilnehmerinnen eine teilweise Neukonzeption vor. Während die Schatzkammer mit der abgedunkel-

ten Präsentation eine einzigartige Atmosphäre biete und zur Konzentration und Entschleunigung einlade, sei die Konzeption und der Name des Buchmuseums unverständlich, zumal auch andere Medien darin gezeigt würden, wie im Sommer 2014 z.B. Fotografien zur Geschichte der Prager Straße. Einige schlugen deshalb vor, rings um die Schatzkammer mit den Originalen aus 3000 Jahren eine multimediale Einführung in die Bibliothek zu bieten: Was ist und macht eigentlich die SLUB? Über Videoprojektionen könnten Einblicke gegeben werden in die Fotothek, in die Digitalisierungswerkstatt, in die Magazine und Labore der SLUB.

Anderen schwebte eine Art Wissensaneignungsmuseum vor. Wie wirken sich die Veränderungen der Informationsträger vom Beginn der Schrift bis heute und die Veränderungen der Institution Bibliothek auf unser Lernen und Wissen aus? Welche Rolle spielte z.B. die Veränderung von der Buchrolle zum gebundenen Buch, welche der Wechsel vom Buch zum E-Reader? Welche funktioniert das Unterstreichen wichtiger Textstellen früher und heute? Die Veränderungen von Kulturtechniken und ihre Auswirkungen sollten exemplarisch gezeigt und analysiert werden.

Alle Teilnehmer waren sich einig, dass es in Museen und Bibliotheken traditionell viel Macht und Wissen, aber noch zu wenig Teilhabe gebe. Interaktive Arbeitsräume, eine Studierendenwerkstatt als neuer Erfahrungs- und Wissensraum böten Alternativen zum klassischen Buchmuseum. Ein Museum der Innovation könnte sich mit der Fotografie befassen, Poetry Slams einbinden, Musikwissenschaft und Musikpraxis verbinden. Ein experimentelles Museum gemeinsam mit der Universität, auch das war ein konstruktiver Vorschlag der Sommerkurs-Teilnehmer 2014.



JENS  
BEMME



THOMAS  
BÜRGER